Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 48

Artikel: Der Europäer

Autor: Hesse, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833873

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER EUROPÄER

EINE FABEL VON HERMANN HESSE

Endlich hatte Gott der Herr ein Einsehen und machte dem Erdentage, der mit dem blutigen Weltkrieg geendet, selber ein Ende, indem er die große Flut sandte. Mitledig spülten die Wasser-fluten hinweg, was das alternde Gestirn schändete, die blutigen Schneefelder und die von Ge-schützen starrenden Gebirge, die verwesenden Leichen zusammen mit denen, die um sie weindie Empörten und Mordlustigen zusammen den Verarmten, die Hungernden zusammen

mit den geistig Irrgewordenen. Freundlich sah der blaue Weltenhimmel auf die blanke Kugel herab.

die blanke Kugel herab.
Uebrigens hatte sich die europäische Technik
Luzuletzt glänzend bewährt. Wochenlang hatte
sich Europa gegen die langsam steigenden Wasser umsichtig und zäh gehalten. Erst durch ungeheure Dämme, an welchen Millionen von
Kriegsgefangenen Tag und Nacht arbeiteten;
dann durch künstliche Erhöhungen, die mit fabelhafter Schnelligkeit emporstiegen und anfangs
das Aussehen riesiger Terrassen hatten, dann
aber mehr und mehr zu Türmen gipfelten. Von
diesen Türmen aus bewähr-

diesen Türmen aus bewährtesichmenschlicher Heldensinn mit rührender Treue bis zum letzten Tage. Während Europa und alle Welt versunken und ersoffen war, gleißten von den letzten ragenden Eisentürmen noch hamor grell und unbeirrt Scheinwerfer durch die teuchte Dämmerung der un-tergehenden Erde, und aus den Geschützen sausten in eleganten Bogen die Gra-naten hin und her. Zwei Tage vor dem Ende ent-schlossen sich die Führer Mittelmächte, durch chen ein Friedens-Feinde zu einde ver sofortige och stehen-Türme, und uch die ent-Friedensnicht bereit urde heldengeschossen bis zur letzten Stunde.

Nun war alle Welt überschwemmt. Der einzige überlebende Europäer trieb auf einem Rettungsgürtel in der Flut und war mit seinen letzten Kräften damit be-'schäftigt, die Ereignisse der letzten Tage aufzu-schreiben, damit eine spä-tere Menschheit wisse, daß sein Vaterland es gewesen war, das den Untergang der letzten Feinde um Stunden überdauert und sich so für

ewig die Siegespalme gesichert hatte.

Da erschien am grauen Horizont schwarz und

riesig ein schwerfälliges Fahrzeug, das sich langsam dem Ermatteten näherte. Er erkannte mit Befriedigung eine gewaltige Arche, und sah, ehe er in Ohnmacht sank, den uralten Patriar-chen, groß, mit wehendem Silberbart an Bord des schwimmenden Hanses stehen. Ein giganti-scher Neger fischte den Dahintreibenden auf, er lebte und kam bald wieder zu sich. Der Patri-arch lächelte freundlich. Sein Werk war ge-glückt, es war von allen Gattungen der irdischen Lebewesen je ein Exemplar gerettet.

Während die Arche gemächlich vor dem Winde lief und auf das Sinken der trüben Wasser wartete, entspann sich an Bord ein buntes Leben. Große Fische folgten dem Fahrzeug in dichten Schwärmen, in bunten, traumhaften Geschwa-dern sehwärmten die Vögel und Insekten über dem offenen Dache, jedes Tier und jeder Mensch war voll inniger Freude, gerettet und einem neuen Leben vorbehalten zu sein. Hell und schrill kreischte der bunte Pfau seinen Morgenschrill kreischte der bunte Pfau seinen Morgen-ruf über die Gewässer, lachend spritzte der frohe Elefant sich und sein Weib aus hochgerecktem Rüssel zum Bade, schillernd saß die Eidechse im sonnigen Gebälk; der Indianer spießte mit ra-schem Speerstoß glitzernde Fische aus der un-endlichen Flut, der Neger rieb am Herde Feuer aus trockenen Hölzern und schlug vor Freude seiner feiten Frau in rhythnischen Taktfolgen seiner fetten Frau in rhythmischen Taktfolgen auf die klatschenden Schenkel; mager und steil stand der Hindu mit verschränkten Armen und murmelte uralte Verse aus den Gesängen der Weltschöpfung vor sich hin. Der Eskimo lag dampfend in der Sonne und schwitzte, aus kleinen Augen lachend, Wasser und Fett von sich, beschnuppert von einem gutmittigen Tapir, und der kleine Japaner hatte sich einen dünnen Stab geschnitzt, den er sorgfältig bald auf seiner Nase, bald auf seinem Kinn balancieren ließ Der Europäer verwendete sein Schreibzeug da ein Inventar der vorhandenen Lebewesen

Gruppen und Freundschaften bildeten sich, und wo je ein Streit ausbrechen wollte, wurde er von dem Patriarchen durch einen Wink be-seitigt. Alles war gesellig und froh, nur der Europäer war mit seiner Schreibarbeit einsam

Da entstand unter all den vielfarbigen Menen und Tieren ein neues Spiel, indem jeder Wettbewerb seine Fähigkeiten und Künste zeigen wollte. Alle wollten da die ersten sein, und es mußte vom Patriarchen selber Ordnung geschaffen werden. Er stellte die großen Tiere und die kleinen Tiere für sich, und wieder für sich die Menschen, und jeder mußte sich melUnd auch die Menschen machten ihre Sache vortrefflich. Wie der große Neger leicht und mühelos am Balken in die Höhe lief, wie der Malaie mit drei Griffen aus einem Palmblatt ein Ruder machte und auf winzigem Brett zu steuern und zu wenden wußte, das war des Zuschauens wert. Der Indianer traf mit leichtem Pfeil das kleinste Ziel und esig Wich flecht eine Mette kleinste Ziel, und sein Weib flocht eine Matte aus zweierlei Bast, die hohe Bewunderung er regte. Alles schwieg lange und stumm, als der Hindu vortrat und einige Zauberstücke zeigte. Der Chinese aber zeigte, wie man die Weizen-ernte durch Fleiß verdreifachen konnte, indem man die ganz jungen Pflanzen auszog und in gleichen Zwischenräumen verpflanzte. Mehrmals hatte der Europäer, der erstaunlich wenig Liebe genoß, den Unwillen seiner Menschenvettern er-regt, da er die Taten anderer mit hartem und verächtlichem Urteil bemängelte. Als der In-dianer seinen Vogel hoch aus dem Blau des Himmels herunterschoß, hatte der weiße Mann die Achseln gezuckt und behauptet, mit zwanzig Gramm Dynamit schieße man dreimal so hoch!

keit gebracht und ausgebildet. Nicht das ist es, das bei mir besser wäre als bei anderen Wesen und nicht das Ohr oder die Nase oder eine Handfertigkeit, oder irgend etwas derglei-chen. Meine Gabe ist von höherer Art. Meine Gabe ist der Intellekt »

Vorzeigen!» rief der Neger, und alle drängten näher hinzu.

«Da ist nichts zu zeigen», sagte der Weiße milde. 4hr habet mich wohl nicht recht verstan-den. Das, wodurch ieh mich auszeichne, ist der Verstand.»

Der Neger lachte munter und zeigte schnee-Der Neger lacnte munter und zeigte sennee-weiße Zähne, der Hindu kräuselte spöttlisch die dünnen Lippen, der Chinese lächelte schlau und gutmitig vor sich hin. «Der Verstand?» sagte er langsam. «Also zeige uns bitte deinen Verstand. Bisher war

zeige uns önte dennen verstandt. Bisner war nichts davon zu sehen.

«Zu sehen gibt es da nichts,» wehrte sich der Europäer mürrisch. «Meine Gabe und Eigenart ist diese; ich speichere in meinem Kopf die Bilder der Außenwelt auf, und vermag aus die-

sen Bildern ganz allein für mich neue Bilder und Ord-nungen herzustellen. Ich kann die ganze Welt in meinem Gehirn denken, also neu schaffen.»

Noah fuhr sich mit der Hand über die Augen.

«Erlaube,» sagte er lang-sam, «wozu soll das gut sein? Die Welt noch einmal schaffen, die Gott schon er-schaffen hat, und ganz für dich allein in deinem kleinen Kopf innen — kann das nützen?

Alle riefen Beifall und brachen in Fragen aus.

«Wartet!» rief der Euro-päer, «Ihr versteht mich nicht richtig. Die Arbeit des Verstandes kann man nicht so leicht vorzeigen wie irgendeine Handfertig

Der Hindu lächelte.

«O doch, weißer Vetter, das kann man wohl. Zeige uns doch einmal eine Ver uns doch einmal eine Verstandesarbeit. Zum Beispiel Rechnen. Laß uns einmal um die Wetterechnen! Also: Ein Paar hat drei Kinder, von welchen jedes wieder eine Familie gründet. Jedes von den jungen Paaren hekemmt, iedes Vahr ein bekommt, iedes Vahr ein bekommt jedes Jahr ein Kind. Wieviel Jahre ver-gehen, bis die Zahl 100 erreicht ist?»

Neugierig horchten alle zu, begannen an den Fin-gern zu zählen und krampf-haft zu blicken. Der Euro-

päer begann zu rechnen. Aber schon nach einem Augenblick meldete sich der Chinese, der die Rechnung gelöst hatte.

der die Rechnung gelöst hatte.

«Sehr hübsch», gab der Weiße zu, «aber das sind bloß Geschicklichkeiten. Mein Verstand ist nicht dazu da, solch kleine Kunststücke zu machen, sondern große Aufgaben zu lösen, auf denen das Glück der Menschheit beruht.)

«O, das gefällt mir», ermunterte Noah. «Das Glück zu finden ist gewiß mehr als alle andern Geschicklichkeiten. Da hast du recht. Schnell sage uns, was du über das Glück der Menschheit zu lehren hast, wir werden dir alle dankbar sein.» bar sein.»

Gebannt und atemlos hingen nun alle an den Lippen des weißen Mannes. Nun kam es. den Lippen des weißen Mannes. Nun kam es. Ehre sei ihm, der uns zeigen wird, wo das Glück der Menschheit ruht! Jedes böse Wort sei ihm abgebeten, dem Magier! Was brauchte er die Kunst und Geschicklichkeit von Auge, Ohr und Hand, was brauchte er den Fleiß und die Rechenkunst, wenn er solche Dinge wuße! Der Europäer, der bisher eine stolze Miene gezeigt hatte, begann bei dieser ehrfürchtigen Nautriende, allenkliche veralenen.

Neugierde allmählich verlegen zu werden.
«Es ist nicht meine Schuld,» sagte er zögernd,

«aber ihr verstehet mich immer falsch! Ich sagte nicht, daß ich das Geheimnis des Glückes kenne. Ich sagte nur, mein Verstand arbeitet an Aufgaben, deren einstige Lösung das Glück der Menschheit fördern wird. Der Weg dahin ist lang, und nicht ich noch ihr werden sein Ende sehen. Viele Geschlechter werden noch über diesen schweren Fragen brüten!»

(Fortsetzung auf Seite 6)



Tessinerlandschaft bei Ascona

den und die Leistung nennen, mit welcher er zu glänzen dachte, dann kam einer nach dem an-

glänzen dachte, dann kam einer nach dem andern an die Reihe.

Dieses famose Spiel dauerte viele Tage lang, da immer wieder eine Gruppe weglief und ihr Spiel unterbrach, um einer andern zuzusehen. Und jede schöne Leistung wurde von allen mit lautem Beifall bewundert. Wieviel Wurdervolles gab es da zu sehen! Wie zeigte da jedes Geș schöpf Gottes, was für Gaben in ihm verborgen waren! Wie tat sich da der Reichtum des Lebens auf! Wie wurde gelacht, wie wurde Beifall gerufen, gekräht, geklatscht, gestampft, gewiehert!

hert!

Wunderbar lief das Wiesel, und zauberhaft sang die Lerche, prachtvoll marschierte der geblähte Truthahn, und unglaublich flink kletterte das Eichhorn. Der Mandril ahmte den Malaien nach, und der Pavian den Mandril! Läufer und Kletterer, Schwimmer und Flieger wetteiferten unermitdet, und jeder war in seiner Weise unübertroffen und fand Geltung. Es gab Tiere, die konnten durch Zauber wirken, und Tiere, die konnten sich unsichtbar machen. Viele taten sich durch Kraft hervor, viele durch List, manche durch Angriff, manche durch Verteidigung. Insekten konnten sich schützen, indem sie wie Insekten konnten sich schützen, indem sie wie Gras, wie Holz, wie Moos, wie Felsgestein aus-sahen, und andere unter den Schwachen fanden Beifall und trieben lachende Zuschauer in die Flucht, indem sie sich durch grausame Gerüche vor Angriffen zu schützen wußten. Niemand blieb zurück, niemand war ohne Gaben. Vogel-nester wurden geflochten, gekleistert, gewebt, gemauert. Raubvögel konnten aus grausiger Höhe das winzigste Ding erkennen.

Und als man ihn aufforderte, das einmal vorzumachen, hatte er es nicht gekonnt, sondern hatte erzählt, ja, wenn er das und dies und jenes und noch zehn andere Sachen hätte, dann könne er es schon machen. Auch den Chinesen hatte er ver-spottet und gesagt, daß das Umpflanzen von jungem Weizen zwar gewiß unendlichen Fleiß er-fordere, daß aber doch wohl eine so sklavische Arbeit ein Volk nicht glücklich machen könne. Der Chinese hatte unter Beifall erwidert, glück-lich sei ein Volk, wenn es zu essen habe und die Götter ehre; der Europamann aber hatte auch

Gotter enre; der Europamann aber hatte auch hierzu spötisch gelacht. Weiter ging das fröhlicheWettspiel, und am Ende hatten alle, Tiere und Menschen, ihre Talente und Künste gezeigt. Der Eindruck war groß und freudig, auch der Patriarch lachte in gros unu reuung, auch der Farnarch lachte in seinen weißen Bart und sagte lobend, nun möge das Wasser ruhig verlaufen und ein neues Le-ben auf dieser Erde beginnen, denn noch sei je-der bunte Faden in Gottes Kleid vorhanden, und nichts fehle, um ein unendliches Glück auf Erden zu begründen.

Einzig der Europäer hatte noch kein Kunststück gezeigt, und nun verlangten alle andern stürmisch, er möge vortreten und das Seine tun, damit man sehe, ob auch er ein Recht habe,

dannt man sene, ob auch er ein Recht nabe, Gottes schöne Luft zu atmen und in des Patriar-chen schwimmendem Hause zu fahren. Lange weigerte sich der Mann und suchte Ausflüchte. Aber unn legte ihm Noah selbst den Finger auf die Brust und mahnte ihn, zu fol-

«Auch ich», so begann nun der weiße Mann, «auch ich habe eine Fähigkeit zu hoher Tüchtig-

Die Leute standen unschlüssig und miß-trauisch. Was redete der Mann? Auch Noah schaute zur Seite und runzelte die Stirn.

Der Hindu lächelte dem Chinesen zu, und als alle andern verlegen schwiegen, sagte der Chi-nese freundlich: «Liebe Brüder, dieser weiße Vetter ist ein Spaßvogel. Er will uns erzählen, daß in seinem Kopf eine Arbeit geschieht, deren daß in seinem Kopf eine Arbeit geschieht, deren Ertrag die Urenkel unserer Urenkel vielleicht einmal zu sehen bekommen werden oder auch nicht. Liebe Brüder, wir wollen den weißen Mann nicht länger quälen. Ich schlage vor, wir anerkennen ihn als Spaßmacher. Er sagt uns Dinge, die wir alle nicht recht versiehen können, aber wir alle ahen, daß diese Dinge, wenn wir sie wirklich verstünden, uns Gelegenheit zu unendlichem Gelächter geben würden. Geht es euch nicht auch so? — Gut denn, ein Hoch auf unseren Spaßmacher! >
Die meisten stimmten ein und waren froh.

Die meisten stimmten ein und waren froh, diese dunkle Geschichte zu einem Schluß ge-bracht zu sehen. Einige aber waren ungehal-

brächt zu senen. Angelen und verstimmt, und der Europäer blieb allein und ohne Zuspruch stehen.

Der Neger aber, begleitet vom Eskimo, vom Indianer und dem Malaien, kam gegen Abend zu dem Patriarchen und sprach also:

«Verehrter Vater, wir haben eine Frage an dich zu richten. Dieser weiße Bursche, der sich heute über uns lustig gemacht hat, gefällt uns nicht. Ich bitte dich, überlege dir: alle Menschen und Tiere, jeder Bär und jeder Floh, jeder Fasun und jeder Mistkäfer, sowie wir Menschen alle haben irgend etwas zu zeigen gehabt, womit wir Gott Ehre darbringen und unser Leben schützen, erhöhen oder verschönen. Wunderschützen, erhöhen der verschönen. wir Gott Eine auföringen und unser Leben schützen, erhöhen oder verschönen. Wunder-liche Gaben haben wir gesehen, und manche waren zum Lachen, aber jedes kleinste Vieh hatte doch fregend etwas Erfreuliches und Hüb-sches darzubringen — einzig und allein dieser bleiche Mann, den wir zuletzt aufflischten, hat nichts zu geben als sonderbare und hochmütige Worte, Anspielungen und Scherze, welche nie-mand begreift und welche niemand Freude ma-

chen können. — Wir fragen dich daher, lieber Vater, ob es wohl richtig ist, daß ein solches Geschöpf mithelfe, ein neues Leben auf dieser lieben Erde zu begründen? Könnte das nicht ein Unheil geben? Sieh ihn doch nur ant Seine Augen sind trüb, seine Stirn ist voller Falten, seine Hände sind blaß und schwächlich, sein Gesicht blickt böse und traurig, kein heller Klang geht von ihm aus! Gewiß, es ist nicht richtig mit ihm — weiß Gott, wer uns diesen Burschen auf unsere Arche geschickt hat!» Freundlich hob der greise Erwater seine hel-

Freundlich hob der greise Erzvater seine hel-n Augen zu den Fragenden.

«Kinder», sagte er leise und voll Güte, so daß ihre Mienen sofort lichter wurden, «liebe Kinder! Ihr habt recht, und habet auch unrecht mit dem, was ihr da saget! Aber Gott hat schon seine Antwort darauf gegeben, noch ehe ihr ge-fragt habt. Ich muß euch zustimmen, der Mann aus dem Kriegslande ist kein sehr anmutiger fragt habt. Ich muß euch zustimmen, der Mann aus dem Kriegslande ist kein sehr anmutiger Gast, und man sieht nicht recht ein, wozu solche Käuze da sein müssen. Aber Gott, der diese Arf nun einmal geschaffen hat, weiß gewiß wohl, warum er es tat. Ihr alle habet diesen weißen Männern viel zu verzeihen, sie sind es, die unsere arme Erde wieder einmal bis zum Strafgericht verdorben haben. Aber sehet, Gott hat ein Zeichen dessen gegeben, was er mit dem weißen Mann im Sinne hat. Ihr alle, du Neger und du Eskimo, habet für das neue Erdenleben, das wir bald zu beginnen hoffen, eure lieben Weiber mit, du deine Negerin, du deine Indianerin, du deine Negerin, du deine Indianerin, du deine Endianerin, du deine Sinn davon zu ahnen. Dieser Mann bleibt uns aufbehalten als eine Mahnung und ein Antrieb, als ein Gespenst vielleicht. Fortpflanzen aber kann er sich nicht, es sei denn, er tauche wieder in den Strom der vielfarbigen Menscheit unter. Euer Leben auf der neuen Erde wird er nicht verderben dürfen. Seid getrost!>

Die Nacht brach ein, und am nächsten Morgen stand im Osten spitz und klein der Gipfel des heiligen Berges aus den Wassern.

DIEBUNTEWELT

Max Reinhardt über die Vorherrschaft des Films

des Films
Seit einem Viertleijahrhundert ist Max Reinhardt der führende Geist des deutschen Theaters, und kein anderer hat so viel für die künstlerische Gestaltung der Bühnenkunst vollbracht als er. Dieser geniale Regisseur, der mitten im Brennpunkt des Theaterlebens der Gegenwart steht, sieht auch am schärfsten die großen Gefahren die die Bühnenkunst bedrohen. In einer steit, steit auch am schaftsten die groben Ge-fahren, die die Bühnenkunst bedrohen. In einer Unterhaltung mit dem bekannten Freunde Gé-miers, Joseph Chapiro, der mit ihm ein Gast-spiel des großen französischen Schauspielers an dem Wiener Theater Reinhardts besprach, hat er über diese ernsten Fragen eine Unterhaltung geführt, deren Inhalt Chapiro in der französi-schen Theaterzeitung «Komoedia» mitteilt. Reinschen Theaterzeitung «Komoedia» mittellt. Reinhardt sieht sehr trübe in die Zukunft des Theaters überhaupt und in die des mitteleuropäischen Theaters im besonderen. Das Kino hat hier furchtbare Verwüstungen angerichtet. Jahre hindurch hielt es die besten künstlerischen Kräfte gefangen, indem es Honorare zahlen konnte, die den Theaterdirektoren unmöglich waren. Die besten Schauspieler fehlten daher, so oft es ihnen paßte, bei den Proben; die Strafen, die sie zahlen mußten, wurden von den so in es innen pante, bet den Proben, die Sta-fen, die sie zahlen mußten, wurden von den Kinogesellschaften ersetzt, und die Schauspieler konnten sich ohne jede Gefahr die schlimmsten Verstöße gegen die Disziplin erlauben. Es ent-stand ein «Starsystem», bei dem sich die «Pro-minenten» nur für bestimmte Rollen verpflichteten, sich pro Abend bezahlen ließen und die höchsten Kontrakte während der Dauer des Stückes oder einer bestimmten Anzahl von Aufführungen unterzeichneten. Dazu kamen die Gastspiele mitten in der Saison, die sie sich ausbedungen, und zwar nicht nur in der Provinz, sondern in der Hauptstadt selbst. Natürlich hat darunter die künstlerische Leistung und das

Niveau der Aufführungen schwer gelitten. Reinhardt mußte im Kampfe gegen diese Mißstände bedeutende Geldopfer bringen und sich ein ganz neues Personal schaffen. Aber dieser Wettbewerb des Kinos ist nur

technischer Natur, und vom künstlerischen Standpunkt aus bedeutet er vorläufig noch nichts oder nur wenig. Aber unterdessen hat die Filmoder nur wenig. Aber unterdessen hat die Filmfabrikation zwei Werke hervorgebracht, die
Reinhardt als künstlerische Meisterwerke bezeichnet, nämlich Chaplins «Goldrausch» und
den «Panzerkreuzer Potemkin». Mit diesen beiden Filmen hat nach der Ansicht Reinhardts
das Kino das Niveau der hohen Kunst erreicht,
und es fehlt nur noch der Dichter. Wenn eines
Tages ein Shakespeare des Kinos zur Welt
kommt, wenn der Film unvergeßliche Eindrücke
hinterläßt, nicht nur durch die Kunst hervorragender Schauspieler, sondern auch durch die
Formung des Stoffes, durch die Fabel der Handlung selbst, dann wird das Theater, so, wie wir Formung des Stoffes, durch die Fabel der Handlung selbst, dann wird das Theater, so wie wir es kennen, vielleicht zu leben aufgehört haber Reinhardt rechnet damit, daß die Theaterkunst die er vertritt, nur der Schwanengesang einer sterbenden Gattung ist, die von neuen Formen der szenischen Gestaltung und der künstlerischen Formung abgelöst werden kann.

Wieviele Vulkane gibt es?

Wieviele Vulkane gibt es?

Die Zahl der Vulkane auf der Erde muß früher einmal außerordentlich hoch gewesen sein.

Kann man doch heute noch von etwa 100 000

Erhebungen mit ziemlicher Sicherheit nachweisen, daß sie früher einmal vulkanischen Charakter gehabt haben. Ob alle zur gleichen Zeit, das ist natürlich eine Frage. Heutzutage dagegen zählt man nur noch etwa 300 Vulkane. Der vulkanärmste Erdteil ist Europa. Auf dem europäischen Festlande gibt es überhaupt nur noch einen Vulkan, den Vesuv. Es ist eine berwekenswerte Tatsache, daß die meisten Vriesse sich auf Inseln oder an der Meereskützfanden. Der Sille Ozean ist von ganzen Vulkane. den. Der Stille Ozean ist von ganzen Vulle hen förmlich umrandet.









Kennzeichen der Echtheit ist das international ge-schützte Etikett mit dem Kölner Dombau zur Zeit des

F. MARIA FARINA

sowie dessen Namenszug und Siegel

PHARMA A.-G. VADUZ + GENERALDEPOT

Eine HAUSSPARKASSE



Schweizerischen Volksbank Zürich

mit Comptoirs und Agenturen in allen Stadtkreisen ist für jedes Kind ein willkommenes Weihnachts-geschenk von hohem, erzieherischem Wert

Ausgabe gegen eine Mindesteinlage von Fr. 3.- auf ein Sparhelt an unseren Schaltern



Beleuchtungskörper

Rauchverzehrer «Kaffee-u.Teekannen Sonnerie-Taster.Wärmekissen



Der gute Schweizer Füllbleistift In allen Papeterien



Gute Geschäfte führen sie

Schweiz: A. DÜRR & Co. Zur Trülle ZURICH

General-

vertretung

für die



GANZ & C° ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 40

